

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses

Rothmüller, Jacques

Colmar, [1836]

Lichtenberg

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

Warum sollten uns Familien-Schicksale verbinden einen Namen auszusprechen, der den Annalen unserer Revolution angehört. Nichts soll uns abhalten denselben zu erwähnen, den die Geschichtschreiber den heldenmüthigen Merlin de Thionville genannt haben¹, noch von der Vertheidigung von Mainz, oder von der Bende zu sprechen, wo er mit so viel Tapferkeit so viel Menschlichkeit vereinte. Es ist erlaubt dem Gedächtniß eines Vaters die nämliche Ehre wie einem Fremden zu zollen. . . . Genug andere Erinnerungen, grausamer noch als diejenige seines Verlustes, haben Vermuth über eine während langer Zeit glückliche Verbindung ausgeschüttet. Eines der Mädchen, die die Zeichnung vorstellt, ruht, vor ihren Eltern, auf dem Kirchhofe des Dorfes. Sie war seither Gattin und Mutter, hat, außer einer immer bitteren Trauer, nichts als Pflichten gegen die Familie und das Vaterland hinterlassen. Möge der Gott, der sie auflegt, auch die Kraft geben, sie zu erfüllen.

G.

Lichtenberg.

Der Berg, welcher das Schloß Lichtenberg trägt, ist einer der höchsten im untern Elsaß. Der Feste dient zur Grundlage ein ungeheurer Fels, welcher auf dem Gipfel des Berges beinahe senkrecht sich erhebt. Die Kühnheit des Bau's hat es für ein Römerwerk halten machen. Aber in dem Stile seiner alterthümlichen Architektur liegt nichts, was zu dieser Annahme berechtigen könnte. Wie dem nun auch seyn mag, so scheint jedenfalls die Erbauung von hohem Alter zu seyn, was aus einer Stelle in Herzog's Chronik des Elsaßes hervorgeht, wo derselbe von einem Herrn von Lichtenberg spricht, welcher schon 824 eine Schwester des Woelfen, Grafen von Altorf, geheirathet hätte. Den Ursprung der Lichtenberger, da sie weder dem elsäßischen noch dem lotheringischen Adel angehören, ist völlig unbekannt. St. Siegbald unterwarf Hunegot, einen Freien, der Kirche von Metz als lehnspflichtig; allein später, als die Herren von Lichtenberg sich freiwillig an das Bisthum Straßburg angeschlossen, ward es von jeder Lehnspflicht frei; ohne Zweifel war es bei dieser Gelegenheit, daß sie von den Bischöfen die beiden Aemter Bischofsheim und Lichtenau jenseits des Rheins als Lehen erhielten. Dieser Umstand, zusammengehalten mit dem Wappen der Lichtenberger, gibt zu dem Gedanken Anlaß, daß diese Familie ursprünglich von dem Hause der Hünemberger sich ableitete, welche das nämliche Wappen trug, und aus dem Hause der Könige von Frankreich stammte. Das Geschlecht der Lichtenberger erlosch durch den Tod Jakobs, Rathsherrn des Kaisers Friedrich IV., von welchem er 1458 den Grafentitel erhielt. Dieses Edeln Ehe mit Walburge von Sarwerden war unfruchtbar; nach dem Tode seiner Gemahlin lebte er in Kebsche mit Barbara von Ottenheim, einem Weibe von wildem heftigen Charakter, welche in ihrem Wohnorte Buchweiler besonders zum Gegenstande des allgemeinen Hasses wurde. Ludwig, Jakobs Bruder, kam den Unzufriedenen zu Hülfe und jagte die Furie aus Buchweiler, im Jahr 1462; allein bei Ludwigs Tode begann die schändliche Verbindung des Bruders auf's Neue. Jakob verstarb endlich den 12. Januar 1480, und seine Weiscläferin wurde zu Hagenau verbrannt. Hierauf fiel die Herrschaft den beiden Jungfrauen Anna und Elisabeth zu, welche Ludwig mit seinem Weibe Elisabeth gezeugt hatte. Von dieser Zeit an hatte das Schloß zahlreiche Inhaber, allein den Namen Lichtenberg behielt die Herrschaft fortwährend bei. Der Marschall von Crequi bemächtigte sich seiner 1678 und ließ es niederreißen. Kurz darauf ward es mit den Ruinen von Herrenstein neu erbaut und mit einer Garnison von Invaliden besetzt. Zugleich diente es auch als Staatsgefängniß. Im Merian findet sich die getreue Abbildung dieser Festung vor ihrem Wiederaufbaue.

Alt-Winstein.

Von weitem erblickt man die majestätischen Ruinen des Alt-Winsteins, die wie ungeheure, durch die Sündfluth auf den Gipfel der Vogesen gewälzte Granitmassen erscheinen. Der dahinsührende Weg beginnt in der Tiefe des Thals und nicht weit von einer Mühle, von wo die entzückende Landschaft beginnt. Wenn man diesem folgt, bleiben die Ruinen einige Zeit dem Auge verborgen, aber bald werden sie in ihrer ganzen Größe sichtbar. Je mehr man sich denselben nähert, desto mehr überzeugt man sich von der erstaunenswürdigen Kühnheit dieser Bauart, die zwei von einander geschiedene Felsen zur Basis hat. Auf allen Seiten hat die Natur den Eingang in die Feste verhindert, und der einzig mögliche Eingang ist eine in den Felsen gehauene Oeffnung. Man kann nicht ohne einige Gefahr diese Ruinen besuchen, denn überall stößt der Fuß auf unterirdische Bauwerke. —

¹ Thiers, Geschichte der Revolution von Lacretelle.

² Mad. Anna le Petit, Tochter des Hrn. von Golberg, Deputirten.